



Collectanea:

1

195.

35

Die neue Orgel in der Kirche zu

Plauen. Wochen-Blauen-Dr. Blatt # 112. 18/9
1902.

I.

150.

Unsere Orgel sammt Geläute, eine hochherzige Stiftung der Frau verw. Kommerzienrath Bienert, Dresden, ist seit der Weihe des Gotteshauses in den Dienst der Kirche gestellt worden. Durch das Interesse, welches viele unserer Plauenschen Bewohner diesem Werk entgegen bringen, fühlt sich der derzeitige Organist veranlaßt eine Beschreibung desselben in unserem Blatte zu bringen, in der Meinung, für das Werk das Interesse wach zu halten, einem ferner stehenden Theile der Bevölkerung dasselbe zu wecken und zuletzt auch den Künstlern, welche das Werk erstehen ließen, gerecht zu werden.

Die am 9. März, Sonntag Vätare, geweihte Orgel ist aus der berühmten Orgelbauanstalt der Herren Gebrüder Jehmlich in Dresden-N., Großenhainerstraße 28 hervorgegangen. Das Werk ist mit vielen interessanten technischen Neuheiten ausgestattet und wurde in allen, selbst den kleinsten Theilen, mit großer Sauberkeit und Sorgfalt ausgeführt. Zinn- und Holzmaterial sind von besonderer Güte. Zu den Zinnpfeifen wurde 13 und 14 löthiges, reines Australzinn, zu den Holzpfeifen ostreines Fichtenholz verwendet. Das Gebläse und die Kanäle wurden von Fichtenholz, die Windladen zum Theil aus Eichenholz, der Spieltisch aus Fichtenholz gearbeitet, der innere Theil dagegen aus Nußbaum und die Klaviaturen aus Elfenbein hergestellt.

A. Das Werk hat 47 klingende Stimmen mit folgender Disposition: I. Manual: C bis dreigestrichenes g, 56 Tasten. 1. Bardun 16', 2. Principal 8', 3. Fugera 8', 4. Konzertflöte 8', 5. Quintatön 8', 6. Salicional 8', 7. Trompete 8', 8. Fugera 4', 9. Oktave 4', 10. Gemshorn 4', 11. Quinte 2²/₃', 12. Oktave 2', 13. Cornett 3—5 fach, 14. Mixtur 4 fach.

II. Manual: C bis dreigestrichenes g, 56 Tasten. 1. Quintatön 16', 2. Principal 8', 3. Gambe 8', 4. Gedakt 8', 5. Dolce 8', 6. Aeoline 8', 7. Clarinette 8', 8. Hohlflöte 8', 9. Principal 4', 10. Violine 4', 11. Rohrflöte 4', 12. Oktave 2', 13. Sesquialtera 2 fach, 14. Mixtur 3—4 fach.

III. Manual: C bis dreigestrichenes g, 56 Tasten (Schwellwerk). 1. Gedakt 16', 2. Geigen-Principal 8', 3. Rohrflöte 8', 4. Voxcelestis 8', 5. Zartflöte 8', 6. Oboe 8', 7. Flöte Harmonique 4', 8. Salicet 4, 9. Waldflöte 2', 10. Harmonia aethera 3 fach.

Pedal: Tonumfang von C bis (kleinen) f, 30 Tasten. 1. Principalbaß 16', 2. Violonbaß 16', 3. Subbaß 16', 4. Posaunenbaß 16', 5. Gedacktbaß 16', 6. Quintenbaß $10\frac{2}{3}'$, 7. Oktavbaß 8', 8. Cellobaß 8', 9. Oktavbaß 4'.

Insgesamt enthält das ganze Orgelwerk 2993 Pfeifen, 2603 Zinnpfeifen und 390 Holzpfeifen. Der Spieltisch steht 2 Meter vom Orgelgehäuse entfernt. Der Spieler sieht nach dem Chorraume und es wird dadurch ermöglicht, daß der Dirigent Orgelbegleitungen zu Chorgesängen selbst ausführen kann. Die Pfeifen der früheren 20 stimmigen Orgel, ein Geschenk des verstorbenen Kommerzienrathes Herrn Traugott Bienert, haben wieder Verwendung finden können, da sie tadellos befunden wurden.

B. An Koppeln sind vorhanden: a) Manual-Koppeln: III. Man. zum II. Man., III. Man. zum I. Man., II. Man. zum I. Man.; b) Pedal-Koppeln: III. Man. zum Pedal, II. Man. zum Pedal, I. Man. zum Pedal; c) General-Koppel; d) Oktav-Koppel; e) Koppel-Auslöser.

C. Ueber jedem Manual befinden sich 7 Knöpfe, von denen 6 feststehende Kompinationen von Registern enthalten, der 7. löst dieselben wieder aus. 1. Fortissimo, 2. Forte, 3. Mezzoforte, 4. Flötenchor, 5. Gambenchor, 6. Rohrwerkschor. Diese Kompinationsstecher sind auf der Klaviaturleiste nebeneinander angebracht und lösen sich gegenseitig aus.

D. Ein Balancirtritt in der Mitte über dem Pedale, mit dem Fuße leicht zu bewegen, ermöglicht ein progressives Anziehen oder Abstoßen der Register vom Pianissimo bis zum vollen Werke und umgekehrt.

E. Das III. Werk steht in einem Schwellshranke. Das Oeffnen und Schließen der Saloufien geschieht ebenfalls durch einen Balancirtritt über dem Pedale. Hierdurch wird ein großartiges Crescendo und Decrescendo erzielt. Es ist leicht einzusehen, daß zufolge der beschriebenen Einrichtungen dem Organisten die reichsten Mittel zur Beeinflussung von Tonstärke und Färbungen an die Hand gegeben sind.

F. Von den 47 klingenden Stimmen hat jede ihr bestimmtes Register. Bei den Orgeln älteren Systems wurden dieselben gezogen. Die Register der neuen Werke sind nur Knöpfe, welche durch einen leisen Druck sofort eingestellt sind. Unter jedem Knopfe befindet sich ein weißes Plättchen, welches ebenfalls durch leisen Druck den eingestellten Knopf ausschaltet und die betreffende Stimme zum Schweigen bringt. Außerdem können die Knöpfe auch gezogen werden, wodurch sich der Organist

Register vorbereitet. Es ist dies eine Einrichtung, welche sowohl für den Gottesdienst, als auch für Orgelkonzerte nicht hoch genug zu schätzen ist. In Wirkung treten dieselben jedoch erst dann, wenn der Knopf „Zugregistereinschaltung“ gedrückt wird. Ohne besondere Schwierigkeit ist eine „Doppelregistratur“ geschaffen. Beide Registraturen können getrennt, sowie verbunden benutzt werden.

G. Außerdem sind noch folgende Nebenzüge vorhanden: 1. Druckregister-Auslöser, 2. Gruppen-Einschalter, 3. Crescendo-Einschalter, 4. Rohrwerks-Auslöser.

Ist im Vorstehenden das zuerst in die Augen fallende am neuen Orgelwerke einer Besprechung unterzogen worden, so soll in einer späteren Abhandlung das Innere der Orgel, die eigentliche Hauptsache, und die Hauptkunst des Orgelbaues einer näheren Beleuchtung unterzogen werden.

Die neue Orgel in der Kirche zu

II. Baul. d. **Blauen-Dresden.** 17. Jahrg.
 Monatshefte Wochentl. II. v. 11/10 1902 # 122.

150

Im Innern einer nach altem System erbauten Orgel erblicken wir eine Menge der verschiedenartigsten Gegenstände, wie Stangen, Rollen, Massen von dünnen Holzstäbchen, Winkelhaken, Wippen und eine große Anzahl anderer Dinge, welche ein Druck auf die Taste bewegen muß, um das Ventil zu öffnen, daß der Wind in die Pfeife gelangt und sie zur Ansprache bringt. Bei der modernen Orgel fallen alle diese Gegenstände weg. Es ist nur neben den Windladen mit den Pfeifen ein Rohrnetz zu sehen. An Stelle der Mechanik ist die komprimierte Luft als bewegender oder die Bewegung fortpflanzender Faktor getreten. Diese zusammengepreßte Luft wird durch das Gebläse erzeugt. Dasselbe besteht aus einem Magazin von ca. 10 qm großer Druckfläche und zwei daneben liegenden Schöpfbälgen. Durch einen von Herrn Ingenieur A. Bogt in Dresden konstruirten Wassermotor, der durch den bei Eintritt in den Motor noch ca. 4 Atmosphären betragenden Druck unseres Leitungswassers getrieben wird, werden die Schöpfer bewegt, und das Magazin, das 70 cm Ausgang besitzt, sowie die in der Orgel sich befindenden Regulatoren mit dem zum Erklängen der Pfeifen erforderlichen Winde ausreichend gefüllt. Eine Tafel im Spieltische zeigt dem Spieler beständig an, wie weit das Magazinegebläse mit Luft gefüllt ist. Die Thätigkeit des Motors regulirt sich von selbst, beim Spiele mit vollem Werke arbeitet

er bedeutend schneller, als beim Erklängen einzelner Stimmen. Durch eine Hebelvorrichtung im Motorzimmer läßt sich der Motor an- und abstellen, und es kann, sobald er in Thätigkeit ist, mit dem Spiel begonnen werden. Um nun eine Pfeife zum Erklängen zu bringen, ist der Vorgang folgender: Die Taste bildet einen Hebel, dessen Ende beim Niederdrücken ein Ventil hebt, wodurch der Wind in die Leitungsröhre einströmt und bis zum Apparat (Relais) in der Windlade gelangt. Dasselbst wird ein kleiner Balg in Bewegung gesetzt, der ein größeres Ventil hebt, welches den Wind wieder zu allen Ventilen der einzelnen Register strömen läßt. Wird z. B. die Taste c gedrückt, so werden sämtliche Koppelventile des Tones c gehoben. Wird die Taste losgelassen, so entweicht der Wind aus der Rohrleitung und die Ventile schließen sich sofort wieder. Die Bewegung der Ventile beträgt nur 2 bis 3 mm. Ähnlich, wie bei den Tasten, ist das Verhältniß bei den Registern. Durch das Niederdrücken des Registerhebels, welcher die Rohrleitung verschließt, wird ein kleiner Balg im Hauptkanal entleert und dadurch das Ventil geöffnet, welches den Wind in die betreffende Pfeifenabtheilung strömen läßt, sodaß beim Druck einer Taste sofort die Pfeife Wind erhält. Ebenso sind auch Koppelungen und Gruppenzüge pneumatisch eingerichtet. Die Rohrleitungen kann man in beliebiger Länge weiter führen und dadurch sogenannte Fern- oder Echowerke anschließen. Bei uns wird die weiteste Entfernung der Echopfeifen vom Spieltisch über 14 m betragen.

Die Holz- und Zinnpfeifen stehen auf einem ziemlich starken eichenen Brett, Pfeifenstock genannt, welches auf der Windlade ruht. Letztere sieht aus wie ein starker Block von hartem Holz und birgt in ihrem Innern die künstlichste Arbeit der Orgel nächst den Pfeifen. Der etwas beschränkte Raum für das Orgelwerk ist vom Erbauer sinnreich ausgenutzt worden, da man zu den einzelnen Stimmen leicht gelangen kann. Bei einem Blick auf das Pfeifenmeer gewahrt man die verschiedensten Formen. Es giebt zwei Hauptarten: 1. Flöten- oder Labialpfeifen, 2. Rohr- oder Zungenpfeifen. Erstere heißen deshalb so, weil sie über und unter ihrer mittleren Oeffnung Labien, das heißt Lippen, haben. Man findet unter ihnen auch solche, die mit einem Deckel versehen sind. Diese Art nennt man Gedackte (das heißt gedeckte). Die Deckung einer Pfeife hat Einfluß sowohl auf die Höhe, als auch auf den Charakter des Tones. Eine gedeckte Pfeife giebt den Ton um eine Oktave tiefer an als eine offene von derselben Länge, weil die

in Schwingung gesetzte Luftsäule im Körper oben keinen Ausgang finden kann, daher denselben Weg seitwärts zurücknehmen muß, um in Freiheit zu gelangen. Auf den Charakter des Tones wirkt die gedeckte Pfeife so, daß sie denselben weicher, dumpfer und milder macht, während der der offenen Pfeife hell ist und sich bis zur Schärfe steigern kann. Die Rohr- oder Zungenpfeife sieht, äußerlich betrachtet, einfacher als die Labialpfeife aus, sie ist jedoch in ihrer Struktur ungleich künstlicher. Der Kopf ist eine Kapsel, Stiesel genannt, in welchem das Mundstück mit der Zunge liegt. Letztere wird durch einen starken, mehrfach gebogenen Messingdraht, Krücke genannt, festgehalten und ist zur Bestimmung der Tonhöhe verschiebbar. Der darüberstehende Körper, Schallbecher genannt, ist bei Zinnpfeifen kegelförmig, bei Holzkörpern pyramidenförmig. Die Zunge wird durch den Wind in vibrirende Bewegung gebracht, schlägt auf die Rinne und der Schnarrton ist hervorgerufen. Ist die Zunge einschlagend, also in die Rinne schlagend, so ist die Vibration weicher und dumpfer. Beide Arten werden, je nach dem Charakter der Stimme, angewendet.

Die Labial- oder Flötenstimmen zerfallen ihrem Tonverhältnisse nach wieder in zwei Gruppen: Grundstimmen und Charakterstimmen. Zu den Ersteren zählt man die Prinzipale, sodann die zur Verstärkung der natürlichen Obertöne bestimmten Füllstimmen Quinte, Terz und Septime, endlich die aus Grund- und Füllstimmen zusammengesetzten gemischten Stimmen, zu Letzteren alle die, welche ganz bestimmte Klangfarben darstellen oder Musikinstrumente nachahmen sollen. Hierzu treten als besondere Hauptart die Zungenregister.

In unserer Orgel sind in jedem Manuale Prinzipale als Grundstimmen. Das Prinzipal 8' des ersten Manuals steht im Prospekt, ist aus 13 löthigem Zinn gefertigt, hat weite Mensur und kräftigen sonoren Ton. Dasselbe ist vom Prinzipal im zweiten Manual zu sagen. Das Geigenprinzipal im dritten Manual ist von enger Mensur und hat einen mäßig starken, streichenden Ton. Im Pedal befindet sich der Prinzipalbaß 16', der ganz aus Holz gearbeitet ist und starken vollen Ton giebt. Zu diesen erwähnten Stimmen gehören die im ersten und zweiten Manuale befindlichen Oktaven zu 4' und 2', welche in demselben Charakter intonirt sind. Außer diesen Oktaven, welche natürlich auch Füllstimmen sind, rechnet man noch die Obertöne der wesentlich verstärkenden Quinte $2^2 \frac{2}{3}'$ ($3 \cdot 2^2 \frac{2}{3} = 8'$), Terz $1^3 \frac{3}{5}'$ ($5 \times 1^3 \frac{3}{5} = 8'$), Sasset $2^2 \frac{2}{3}'$. Die beiden

letzten sind in eine Stimme (also gemischte) vereinigt unter dem Namen Sesquialtera 2fach, und steht im zweiten Manual. Im Pedal befindet sich als Füllstimme der Quintenbaß $10^2|_3'$. Wird dieser mit dem Prinzipalbaß $16'$ zum gleichzeitigen Erklingen gebracht, so entsteht ein $32'$ Ton (erfunden von Hofkapellmeister Abt Bogler, erklärt von Helmholtz, s. Differenztöne). Auf diese Weise wurde wenigstens der $32'$ Ton hervorgebracht, da die Aufstellung einer $32'$ hohen Holzpfeife der Raum verbo'. Wir kommen nun zu den gemischten Stimmen. Dieselben sind eine Verbindung der Grundstimmen mit den Füllstimmen Quinte, Terz und Oktave. Durch das Niederdrücken einer Taste erklingen zwei oder mehr an Tonhöhe von einander verschiedene Töne. Das bekannteste Register dieser Art ist die Mixtur. Auf allen drei Manualen ist dieselbe vorhanden. In den beiden ersten sind sie 4fach und im dritten 3fach als Harmonia aetherea benannt. Es erklingen auf Taste
 großes C = $8' = c = 2'$, $g^1 = 1^1|_3'$, $c^2 = 1'$, $g^2 = 2^2|_3'$
 kleines c = $4' = g^1 = 1^1|_2'$, $c^2 = 1'$, $g^2 = 2^2|_3'$, $c^3 = 1^1|_2'$
 eingestr. $c^1 = 2' = c^2 = 1'$, $g^2 = 2^2|_3'$, $c^3 = 1^1|_2'$, $g^3 = 1^1|_3'$.

Die Mixturen sind, da sie die mitklingenden Ober-
 töne enthalten, ohne genügende Vertretung des Achtsfuß-
 tones nicht zu gebrauchen, gehören daher nur zum vollen
 Werk und machen keinen Anspruch, jemals für sich allein
 verwendet zu werden. Hingegen ist der hohe Werth
 derselben längst bekannt und verleiht der Orgel Schärfe
 und Bestimmtheit, den tieferen Tönen Deutlichkeit und
 dem vollen Werk einen silberartigen Glanz.

Das Cornett, ebenfalls eine gemischte Stimme,
 beruht seiner Zusammenstellung nach auf der natürlichen
 Tonleiter. Die Mischung ist in der Tonreihe des großen
 C 3fach, im kleinen c 4fach und im eingestrichenen c^1
 5fach. Drücke ich die Taste großes C so erklingen zu-
 gleich $g = 2^2|_3'$, $c = 2'$, $e = 1^3|_5'$; dagegen kleines
 c so erklingen zugleich $c = 2'$, $g = 1^1|_3'$, $c = 1'$, $e = 4^4|_5'$;
 und das eingestr. c^1 so erklingen zugleich $c = 2'$,
 $c = 1'$, $g = 2^2|_3'$, $c = 1^1|_2'$, $e = 2^2|_5'$.

Die Wirkung dieser Stimme ist sehr füllend, Intonation
 stark und Klang hornartig, daher der Name. Sie kann
 und wird auch in Verbindung mit einer achtsfüßigen
 Labialgrundstimme als glänzende Solostimme verwendet.

Die Harmonia aetherea ist eine nach Mensur
 und Intonation gemischte Stimme von streichendem,
 zarten Tone. Sie ist 3fach, also die Taste

großes C erklingt: $c = 2'$, $g = 1^1|_3'$, $c = 1'$,

kleines c " $g = 1 \frac{1}{3}'$, $c = 1'$, $g = 2 \frac{2}{3}'$,
 eingestr. c¹ " $c = 1'$, $g = 2 \frac{2}{3}'$, $c = 1 \frac{1}{2}'$.

338.

Diese Stimme steht im dritten Manual, des sogenannten Schwerkess, und verleiht dem vollen Werke des letzteren bei geschlossenem Schweller die bezaubernde Wirkung einer scheinbar aus weiter Ferne, ja aus überirdischen Höhen herüberfliegenden Orgel.

(Schluß folgt.)

Die neue Orgel in der Kirche zu

Flörenschr. **Blauen-Dresden.** v. 18/10/1902.
 Wochenbl.

III.

150 Die Charakterstimmen sind in den Manualen und dem Pedal mannigfach vertreten. Zu ihnen gehören die Gedacte, deren Konstruktion schon besprochen wurde, welche als Achtsfußton im II. Manual, als Sechzehnfußton im III. und im Pedal als ebensolcher vertreten sind. Der Gedactbaß ist von der Orgelbau-firma Gebr. Fehmlich gratis eingefügt worden. Sie besitzen einen sanften, vollen, etwas dumpfen Ton, der der Gesamtwirkung große Fülle verleiht. Zu den Gedacten zählt man auch den Bordun 16'. Derselbe ist von großem Werth, da er dem Gesamttone Ernst und Fülle zu geben vermag; darum findet er sich stets im Hauptmanuale.

Ein werthvolles Register dieser Gruppe ist Quintatön. Es kommt im I. Manual als Achtsfußton und im II. Manual als Sechzehnfußton vor. Die Eigenthümlichkeit des Tones ist, daß außer dem Grundtone zugleich leise, aber deutlich hörbar die Quinte der Oktave, also die Duodecime, vernehmbar ist. Sie verdankt ihre Eigenschaft der wesentlich engeren Mensur als die übrigen Gedacte. Quintatön 16' hat in der Tiefe 24 Pfeifen aus Holz und in der Höhe 32 aus Zinn, während der Achtsfuß nur Zinnpfeifen aufweist. Allein sind diese Stimmen nicht zu gebrauchen, jedoch in Verbindung mit Gedact 8 und Rohrflöte 4' zur Melodieführung bei schwachem Spiel vorzüglich.

Die Flötenstimmen sind die schwachen Solo-stimmen und spielen nach Zahl und Mannigfaltigkeit der Klangfarbe eine nicht unwesentliche Rolle. Im I. Manual steht die Konzertflöte, welche aus 13 löthigem Zinn gearbeitet ist, nur die 12 tiefen Töne sind aus Fichtenholz hergestellt. Das II. Manual enthält die Rohrflöte 4' und das III. Rohrflöte 8', beide aus Zinn und halb gedeckt d. h. im Deckel mit einem Rohr versehen, wodurch der Ton etwas Schrillendes erhält.

(Rohrflöte 4' war des verstorbenen Orgelmeisters Merkel Lieblingsstimme.)

Die Hohlflöte 8' im II. Manual ist ein offenes, weit menjurirtes Holzregister mit rundem, füllendem, etwas „hohlen“ Ton. Dieselbe mit der Fugara 4' verbunden giebt eine hornartig klingende glückliche Mischung. Dagegen hat die Waldflöte 2' aus Zinn einen klaren, fast starken, silberhellen Ton. Das Gegenstück dazu ist die Zartflöte 8', welche wie die vorige im III. Manual steht und mit Benutzung des Schwellers von ätherischer Wirkung ist. Als letzte in demselben Manuale ist die Flöte harmonique 4' zu nennen. Diese Art stammt aus Frankreich und ist dort in jeder Orgel anzutreffen. Sie ist eine weitmensurirte, überblasende Flötenstimme d. h. die Pfeifen vom kleinen c an geben bei doppelter Länge die Oktave an. Kleine, auf jeder Seite in deren Mitte gebohrte Löcher bewirken an dieser Stelle das Ueberblasen in die Oktave. Zu Solovorträgen ist sie besonders geeignet, da sie einen ebenso füllenden, kräftigen, als runden Ton giebt.

Die Gruppe der streichenden oder gambenartigen Stimmen ist in unsrer Orgel sowohl in den Manualen als auch im Pedal vorzüglich vertreten. Der schärfste Streicher ist die Fugara in Acht- und Viersußton, sodann folgt die Gambe 8' und noch schwächer das Salizional oder Salicet 4'. Diese drei genannten Stimmen sind von edlem Klange und die schönsten und beliebtesten Charakterstimmen. Die schwächsten streichenden Stimmen sind die Aeoline 8', Dolce 8', Gemshorn 4' und Violine 4'. Aeoline leitet ihren Namen von der Aeolsharfe her. Sie mischt sich schön mit einer Flötenstimme, selbst an den Subbaß 16' ins Pedal gekoppelt erzielt man eine unvergleichlich schöne Wirkung. Dolce 8' ist streichendes Register, aus der alten Flöte 8' umintonirt worden. Gemshorn 4' ist stärker im Ton als die zwei zuletzt genannten, hat geringen Strich und einen weichen, hornartigen Ton. Es steht im I. Manual.

Im II. Manual befindet sich die Violine 4'. Die Pfeifen sind offen und haben einen mild, aber intensiv streichenden Ton. Von gleicher Konstruktion und Charakter findet sich im Pedal der Violonbaß 16', auch Kontrabaß genannt und der Violoncellobaß 8'. Die Vox coelestis (Himmelsstimme) ist eine in der Regel zu Aeoline oder Salizional in leichte Schwingung gebrachte und mehr mit jenem vereinigt als allein verwendete 8' Solostimme aus Zinn. Sie beginnt erst mit klein c, steht im Schwellwerk und erzielt durch dasselbe eine selten schöne Wirkung.

Wir kommen nun noch kurz zu den oben als besondere Hauptart der klingenden Register angeführten Zungenstimmen oder Rohrwerke. In der Geschichte des Orgelbaues treten die Rohrwerke bedeutend eher auf als die streichenden Stimmen. Schon zur Zeit der Reformation sollen dergleichen vorhanden gewesen sein. Prätorius (1618) nennt Schalmey, Krummhorn, Zink, Kornett als offene, Sordun, Bärpfeife, Fagott als gedeckte Schnarrwerke. Mit der Erfindung der Streicher ging die Verwendung der Zungenstimmen wesentlich zurück, ist aber gegenwärtig wieder in Zunahme begriffen. Durch eine maßvolle und wohldurchdachte Vertretung der Labial- und Zungenstimmen kommt offenbar erst etwas vollkommenes zu Stande; denn durch die Eigenthümlichkeit, daß die Töne der Zungenstimmen nach der Höhe hin an Kraft verlieren, nach der Tiefe aber gewinnen, bei den Labialregistern aber das Umgekehrte der Fall ist, findet nach beiden Seiten ein Ausgleich in der Gesamtwirkung statt, die die Zungenstimmen in einem großen Werke unentbehrlich machen. Erwähnt mag noch sein, daß der französische Orgelbau durch seine glänzenden Zungenwerke einen gewissen Vorzug voraus hat, während der deutsche durch seine herrlichen Flötenwerke glänzt.

Die hauptsächlich in neueren Orgelwerken verwendeten Rohrwerke sind Trompete, Fagott, Klarinette, Oboe und Posaune. In unserer Orgel steht als Achtsfußton die Trompete im I., Klarinette im II., Oboe im III. Manual und die Posaune als Sechzehnsfußton im Pedal.

Die Trompete ist die wichtigste, glänzendste und brauchbarste Manualzungenstimme und giebt dem vollen Werke festlichen Charakter.

Klarinette und Oboe sind wie jene aufschlagend, haben den Orchesterinstrumenten ähnliche Intonation und sind als Solostimmen von vorzüglicher Wirkung. In der Tonstärke steht die Klarinette etwa zwischen einer weichintonirten Trompete und Oboe. Jede mit Flötenstimmen gemischt giebt reizende Klangfarben.

Die Posaune, welche den Ton der Orchesterposaune nachahmen soll, ist das gewaltigste und stärkste aller Orgelregister, und kann deshalb weniger zum Solo als zum Füllen einer entsprechenden Anzahl anderer Labialstimmen benutzt werden. Sie verleiht dem vollen Werke Fundament und glänzenden Ausdruck.

Das Orgelgehäuse, von den Architekten Bossow und Biehweiger entworfen, ausgeführt vom Hofschlösslermeister Frank, Dresden, bietet vom Schiff der Kirche aus einen besonders schönen Anblick.

Die eigentliche Kunst im Orgelbaue, die leider oft als Nebensache angesehen wird, ist die Intonation. Das ganze Instrument kann sehr gut konstruirt, die Pfeifen selbst können aus sehr gutem Material und sehr akkurat gearbeitet sein, ohne daß man das Werk als ein vorzügliches anerkennen kann, wenn nicht zugleich die Wirkung des einzelnen sowohl als des Gesamtones der übrigen Tadellosigkeit des Werkes entspricht. Das Resultat einer meisterhaften Intonation ist: 1. die richtige Klangbestimmung der Pfeifen in Beziehung auf Höhe und Tiefe; 2. die leichte und schnelle Ansprache; 3. die Verleihung einer dem Charakter und der Benennung der Pfeife angemessenen Klangfarbe; 4. die sorgfältige Egalisirung der dem Raume der Kirche angepaßten Tonstärke in allen Lagen und 5. die allgemeine Durchstimmung der Orgel. Diesen hohen Ansprüchen hat die Dresdner Orgelbaufirma Gebr. Jehmlich in dem Plauenschen Orgelwerke vollkommen entsprochen und dieselbe ihre bedeutende Meisterschaft auch hier wieder bewiesen, sodaß es eine Herzenslust gewährt, auf diesem Meisterwerke zu spielen. — Möge das herrliche Orgelwerk, das eine Zierde des so schön erneuerten Gotteshauses geworden ist, recht viele Jahrzehnte seine Stimmen erklingen lassen zu Gottes Lob und Preis, der Gemeinde aber zur Erbauung und Freude! Auf die Orgel aber mögen Schillers Dichterworte Geltung finden:

Die Orgel tönt in feierlichen Klängen,
 Nur hohen Dingen ist ihr Schall geweiht.
 Sie stimmt das Herz zu heil'gen Lobgesängen,
 Sie fühlet mit dem Menschen Freud' und Leid,
 Sie tönt der frohen Braut am Traualtare
 Und klagt mit dem Betrübtten an der Bahre.

F. Wilmann.

mal sein ganzes theoretisch = freihändlerisches System dem Hause vorzutragen. Inzwischen bereitete sich hinter den Thüren die Entscheidung der Parteien vor. Ei Seufzer der Erleichterung ging durch die Bankreihen als er nach zwei Stunden die Rednertribüne verließ. Es kommt wieder Leben in den Saal, der greise Führer der Reichspartei, Herr von Kardorff, steigt zur Tribüne empor. Groll und Zorn klingt durch seine kurz Rede, die ab und zu lebhaft von der Linken unterbrochen wird. Nach wenigen Minuten erklärt er, daß seine Fraktion auf den Kommissionsbeschlüssen bestehe bleibt. Das bedeutet die Entscheidung, denn nun kann die Regierung nicht mehr auf eine Mehrheit hoffen. Zwar rief ein Genosse zweifelnd dazwischen: Wie lange? und am Schlusse erklärte Herr von Kardorff, daß e

